

Tabuzone Strandbad: Gemeinderat Radolfzell schränkt Neubaupläne für Mettnau-Kur ein

Der Radolfzeller Gemeinderat drängt bei den Neubauplänen der Mettnaukur auf den Verbleib des TC Radolfzell am jetzigen Standort. Die Fläche des Strandbads bleibt tabu.



Wem gehört die Mettnau? Diese Frage hat der Gemeinderat Radolfzell beantwortet: Allen. Den Spaziergängern, den Gästen des Strandbads, den Kurgästen, den Tennisspielern und den Vögeln. Mit großer Mehrheit bei nur zwei Enthaltungen hat der Gemeinderat den Aufstellungsbeschluss für einen neuen Bebauungsplan auf der Mettnau vertagt und den Planern von Kur und Bauverwaltung folgende Bedingungen festgeschrieben: Die Fläche des Strandbads bleibt tabu, die Kur muss eine

Alternativplanung entwickeln, auch die Anlage des Tennisclubs in unmittelbarer Nachbarschaft zu beiden Einrichtungen soll zumindest in Teilen erhalten bleiben. Schon in der Bürgerfragestunde meldeten sich noch vor der Beratung die Kritiker zu Wort. Der Sturm auf ein Konzept, das eine Konzentration der Mettnaukur rund um die Hermann-Albrecht-Klinik mit einem Anspruch auf 5000 Quadratmeter Strandbadfläche und die komplette Anlage des TC Radolfzell erhebt, brach sich seinen Bann. Matthias Baumann, Vorsitzender des TC, legte den Finger in die Wunde: "Ist es gewollt, dass es keinen Plan B gibt?" Er befürchtete, dass "beim grandiosen Ausbau der Mettnaukur" bei zweifelhaften Prognosen zum wirtschaftlichen Gelingen gutes Geld in ein Fass ohne Boden geworfen wird: "Niemand kann alle Konsequenzen überblicken."

Kurdirektor: "Wollen Flächen nicht vorenthalten"

Der donnernde Beifall aus den dichtbesetzten Zuhörerreihen klang den Stadträten in den Ohren und konnte in seiner Wirkung durch die Einschränkung von Oberbürgermeister Martin Staab kaum gemildert werden: "Unmuts- und Beifallskundgebungen sind nicht gewünscht, das sage nicht ich, das schreibt der Gesetzgeber so vor." Auch Thomas Nöken stemmte sich für das Dezernat Umwelt, Planen und Bauen vergeblich gegen den Trend: "Es ist in keinster Weise etwas entschieden, wir wollen mit der Aufstellung des Bebauungsplans den Prozess mit allen Abwägungen anstoßen."

Eine Befürchtung hat sich bei vielen festgesetzt, die Alfred Heim mit den von ihm geschätzten Gesamtkosten von 50 Millionen Euro für das Projekt formulierte: "Sollen Steuergelder und Grundstücksverkäufe herangezogen werden, um Radolfzeller Bürger von der Mettnau zu vertreiben?" Beide Thesen wies Kurdirektor Eckhard Scholz von sich: "Wir wollen die Flächen der Öffentlichkeit nicht vorenthalten." Auch die Größenordnung der Investition entspräche nicht dem Gutachten. Eine Summe für die Neubauten sowie die Aufgabe der sanierungsbedürftigen Kurpark- und Werner-Messmer-Kliniken nannte Scholz nicht.



Damit waren die Diskussionslinien in der Beratung des Gemeinderats vorgezeichnet. Susann Göhler-Krekosch stellte klar, dass man mit der SPD unter diesen Voraussetzungen einen Aufstellungsbeschluss für den Bebauungsplan nicht hinbekomme. Das Strandbad dürfe nicht angetastet werden und der TC solle am Standort erhalten werden: "Es braucht eine Koexistenz, ohne dass man sich gegenseitig zerstört."

Christof Stadler bekräftigte den Antrag, den er für die CDU gestellt hatte – eine Aufgabe von Strandbadflächen für die Kur komme für ihn nicht infrage: "Das Strandbad heißt so, weil es am Strand liegt." Der CDU-Stadtrat hinterfragte den Ansatz im sogenannten Masterplan für die Kur: "Ich glaube nicht, dass man alles konzentrieren muss."

Für Siegfried Lehmann von der Freien Grünen Liste steht fest: "Wir brauchen eine gut funktionierende Mettnaukur." Er machte seine Kritik an der Parkplatzpolitik fest: "Wir brauchen eine klare Aussage zur Mobilität." 155 nach vorn verlagerte Parkplätze "passen nicht zu einer modernen Mettnaukur", sagte Lehmann.

Walter Hiller (Freie Wähler) sah die Planung mit Blick auf die von Ausschuss und Gemeinderat geforderten Prüfaufträge als gescheitert an: "Prüfen heißt, ein neues Konzept entwickeln." Seine deutliche Kritik richtete sich gegen das Verfahren für die Entwicklung des Gesamtkonzepts Mettnaukur: "Ich bedaure es, dass wir seit 2013 im Kurausschuss diesen Masterplan nur nichtöffentlich diskutiert haben."

Vier Punkte, warum die Debatte um die Baupläne der Kur nicht so schnell beendet wird:

- 1. Die Sache mit den Kosten: Matthias Baumann war vor seinem Ruhestand Bürgermeister in Blumberg. Als solcher kennt er sich aus mit Bebauungsplänen und Projekten. Baumann versah seine Ausführungen mit der Bemerkung, es sei unrichtig zu behaupten, es entstünden für die Allgemeinheit keine Kosten. Die Mettnaukur sei eine hundertprozentige Tochter der Stadt und sie sei damit in der Pflicht. Alfred Heim und Peter Schubkegel nannten Projektsummen von 49 und 50 Millionen Euro, die von Kurdirektor Eckhard Scholz nicht eindeutig dementiert wurden. Er blieb bei seiner Linie, den Vergleich zu nennen: Instandhaltung und Sanierung der Gebäude seien genau so teuer wie ein Neubau.*
- 2. Die Graugans und die Kur: Nicht jeder Vogel sei auf den Flächen der Mettnaukur wohlgekommen. Das berichtete Dagmar Hirt vom Naturschutzbund (Nabu): „Die Klinik hat ein Hygieneproblem mit dem Grauganskot.“ Beim Verjagen der Graugänse durch Mitarbeiter der Mettnaukur sei der halbe Graugansbestand vertrieben worden. Dagmar Hirt stellte die für Radolfzeller Verhältnisse vielleicht ketzerische Frage: „Warum wird nicht die Hermann-Albrecht-Klinik verlagert?“*
- 3. Parkhaus im Gleisdreieck: Ein Parkhaus für alle Besucher der Mettnau im Gleisdreieck vor der Mettnau bei der Günther-Neurohr-Brücke wird immer wieder in die Debatte geworfen. Damit würde der Verbleib des TC in seiner angestammten Anlage wahrscheinlicher. Und eine Verlagerung des TC würde die Stadt auch etwas kosten. Für einen neuen Bebauungsplan fordert der Gemeinderat ein neues Verkehrskonzept.*
- 4. Befangen und glücklich: Auf Hinweis von der Verwaltungsbank musste Stadträtin*

Derya Yildirim vom Beratungstisch wegen Befangenheit als Pächterin des Strandbads abrücken. Nach dem Beschluss des Gemeinderats, das Strandbad für unantastbar zu erklären, zeigte sie sich glücklich. Sie machte deutlich, dass sie nie einer Abgabe von Flächen zugestimmt hätte.